

Die Vorlesung über ›Physische Geographie‹ des Immanuel Kant.

Eine kurze Skizze ihrer Entstehung, Überlieferung und Entwicklung: 1754 - 1805.

(Immanuel Kant's Lecture on Physical Geography.

A brief outline of its origin, tradition and development: 1754 - 1805)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

□

Auch in akademischen Zusammenhängen bemüht sich ein Redner zu Beginn seines Vortrages um einen möglichst direkten Kontakt zu seinem Publikum. Gesucht ist eine zunächst noch unbestimmte, aber feste Art von Verbindung zwischen seiner Person, einem Thema, dem Publikum und der Situation, in der diese Dreiheit aufeinander trifft. Ob der Versuch gelingt, hängt nicht nur ab vom Geschick des Vortragenden oder von Geduld und Aufmerksamkeit der Zuhörer; letztlich wird die Substanz der Sache das ausschlaggebende Moment sein. Nun sind wir hier in Durham versammelt, um uns über die ›Lektüre von Kant's Physischer Geographie‹ (›reading Kant's *Physical Geography*‹) zu verständigen und auszutauschen. Mir ist dabei durch zufällige Umstände die etwas heikle Rolle eines Provokateurs zugefallen. - Diese, meine Sicht möchte ich kurz erläutern, ehe ich das Fach wechsele und mich auf die Rolle eines bloßen Berichterstatters zurückziehe.

Vielleicht ahnen oder vermuten manche von Ihnen, daß ich beinahe nicht umhin kann, Sie als mein heutiges Publikum zu provozieren; indem ich nämlich dreist - aber völlig zurecht - behaupte, daß bisher niemand - auch ich selber nicht - dasjenige in concreto getan haben kann, wovon hier im allgemeinen die Rede sein soll: nämlich einen bestimmten Text zu lesen, der mit Fug und Recht als ›Kant's Physische Geographie‹ bezeichnet werden darf. Wie ist unsere jetzige, zugegeben etwas paradoxe, Lage entstanden?

Sie wissen alle, daß Kant kein Buch unter dem Titel ›Physische Geographie‹ veröffentlicht hat; nicht er selbst sondern andere Personen haben in den Jahren zwischen 1801 und 1805 zwei in der Sache und im Text völlig differente Bücher mit diesem Titel herausgegeben. Ebenso unstrittig scheinen mir fünf hier unmittelbar einschlägige Tatsachen: □

(1) Kant hat in seiner rund 40 Jahre währenden Zeit als universitärer Lehrer in Königsberg Vorlesungen über ›Physische Geographie‹ angekündigt und mit großer Regelmäßigkeit gehalten.

(2) Im Frühjahr 1757 hat der junge, wenig bekannte Privatdozent Immanuel Kant eine Einladung zu seinen Vorlesungen drucken lassen; die nur 8 (acht) Seiten umfassende Schrift: ›Entwurf und Ankündigung eines Collegii der physischen Geographie‹.

(3) Anders als bei seinen sonstigen, mehr fachphilosophischen Vorlesungen hat Kant für diese Lehrveranstaltung nicht auf das gedruckte Lehrbuch eines anderen Autors zurückgegriffen. Vielmehr hat er selbst einen Leitfaden entworfen, der in dem gedruckten Programm des Jahres 1757 skizziert ist. Stets hat Kant während der gesamten Zeit der Vorlesung die Praxis beibehalten, kein gedrucktes Handbuch für seinen mündlichen Vortrag zu benutzen.

(4) Es ist eine ganze Reihe von Manuskripten des 18ten Jahrhunderts überliefert, die in einem nicht selbstverständlichen Zusammenhang mit Kant's Vorlesungen über die ›Physische Geographie‹ stehen.

(5) Die 1923 im Rahmen von Band 9 der Kant-Ausgabe der damaligen Preußischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Ausgabe der ›Physischen Geographie‹ hat die mit der Überlieferung verbundenen historischen Problemstellungen und editorischen Aufgaben nicht bewältigt. - Der anstehende Band 26 soll hier endlich Abhilfe schaffen und der internationalen Forschung zu einer verlässlichen Textgrundlage verhelfen, sodaß tatsächlich ›Kant's Physische Geographie‹ gelesen werden kann.

Freilich gibt es seit vielen Jahren dennoch eine ernst zu nehmende, seriöse Forschung zu einzelnen Themen der Physischen Geographie, die Kant entweder in der Vorlesung mündlich erörtert oder in Publikationen abgehandelt hat. Wir können also gleichwohl, mit gewissen Rücksichten uns über die Physische Geographie austauschen und die Forschung befördern. - Die mir hier und heute zufallende Rolle ist die eines möglichst nüchternen Berichterstatters über die primäre, handschriftliche Überlieferung.

Es würde den Rahmen eines notwendig begrenzten Vortrags in diesem workshop deutlich übersteigen, wenn ich nun versuchen würde, Ihnen alles dasjenige darzulegen, was ich in den letzten rund 10 Jahren an Details und Kenntnissen im Umfeld der Kantischen Vorlesung habe ermitteln **oder** erwerben können. Ich hoffe, im Folgenden diejenigen allgemeinen Fragen aufzuwerfen und zu beantworten, die sich sowohl aus den soeben dargelegten Tatsachen ergeben als auch dem einen oder anderen von Ihnen bei seinen jeweiligen spezielleren Studien tatsächlich als notwendig oder relevant begegnet sind. - Hier meine vier generellen Fragen:

- I) Wie und wann ist die von Kant stets als ›Physische Geographie‹ angekündigte Vorlesung entstanden?
- II) Wie ist die Vorlesung überliefert?
- III) Was ist der Gegenstand der Vorlesung?
- IV) Was bieten die beiden historischen Editionen der Jahre 1801 bis 1805?

Die **erste**, auf die Entstehung der Vorlesung zielende **Frage** läßt sich relativ leicht und kurz beantworten, wenn man den Blick auf das Königsberg in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts richtet und Zugang zu archivalischen und gedruckten Quellen findet, die uns Heutigen die überschaubar kleine akademische Welt der 1544 begründeten ›Albertina‹ vor Augen führen können. Durch seine Immatrikulation am 24. Sept. 1740 □ wurde Immanuel Kant akademischer Bürger. So weit wir wissen, hat er im Sommer 1748 seinen Geburtsort ›Königsberg‹ und damit die unmittelbare Umgebung der Universität für fast sechs Jahre verlassen. Aus dieser Zeit sind keinerlei Zeugnisse oder Dokumente bekannt geworden, die Rückschlüsse auf Wünsche, Absichten oder Pläne des ›studiosus philosophiae‹ erlauben. Wir wissen auch nicht, ob Kant beständig außerhalb der Stadt geblieben ist, oder ob er zur Pflege persönlicher Beziehungen sich kürzer oder länger dort aufgehalten hat.

Allem Anschein nach kehrt Kant im Frühjahr 1754 bewußt nach Königsberg zurück und startet dort sehr zielstrebig und energisch eine akademische Karriere: □ Am 12. Juni 1755 verleiht die Albertina dem inzwischen 31jährigen den akademischen Grad eines »doctoris seu magistri philosophiae«. Rechtzeitig zum Beginn des Wintersemesters 1755/56 wird durch eine öffentliche Disputation »pro receptione« (29. Sept.) eine allgemeine Lehrberechtigung an der Philosophischen Fakultät erworben. Zwei lateinische Pflichtpublikationen dieser Zeit werden begleitet von mehreren deutschsprachigen Titeln, deren Thematik sich eindeutig der »Physischen Geographie« zuordnen läßt. Seine erste Vorlesung über exakt diesen Gegenstand hält Kant im Sommer 1756; im April des folgenden Jahres läßt er das schon erwähnte kurze Programm »Entwurf und Ankündigung eines Collegii der physischen Geographie« drucken. Die Vorlesung bleibt bis zur Beendigung der Vorlesungstätigkeit im Sommer 1796 ein fester Teil in der akademischen Lehre des Königsberger Philosophen. -- Die Vorlesung ist von Beginn an ein Erfolg, d. h. schon der Privatdozent Immanuel Kant hat eine hinreichende Menge an zahlenden studentischen Zuhörern gewinnen können. Stoff und Vortrag müssen »irgendwie interessant« gewesen sein.

Freilich ist Kant weder der Erfinder der »Physischen Geographie« schlechthin, noch ist er der erste Dozent, der in Königsberg über diesen Gegenstand eine Vorlesung angeboten hat. Schon im Sommer 1750 hat Karl Rappolt (1702-1753) dies getan; vielleicht in bewußter Erinnerung an den früheren Königsberger Studenten Bernhard Varenius (1622-1650). Varenius hat 100 Jahre zuvor in Amsterdam seine »Geographia generalis« veröffentlicht. □ Rappolt kündigt im Sommer 1750 an: »Geographiam Physicam, Varenio, Woodwardo, Scheuchzero ac Jurino ducibus«. Rappolt hat also - wie die Namen der in der Ankündigung erwähnten Personen belegen - gewußt, daß von Varenius' Werk eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen der Physischen Geographie ausgegangen ist und daß dem britischen Naturforscher John Woodward (1665-1728) darin für die Zeit um 1700 eine herausgehobene Rolle zuzuerkennen ist. Auch wenn Kant, wie dargelegt, im Sommer 1750 kaum unter den Zuhörern einer Vorlesung von Rappolt gewesen sein dürfte, so kann dieser doch eindeutig als der einzige akademische Lehrer der Albertina ermittelt werden, durch den der »studiosus philosophiae« Immanuel Kant in den 1740er Jahren mit Themen und Methoden »neuzeitlicher Geowissenschaften« vertraut gemacht worden sein kann. Ob und wann Kant den erstmals 1695 in englischer Sprache publizierten »Essay towards a natural history of the Earth« von John Woodward selbst in lateinischer (1704) oder deutscher (1744) Übersetzung gelesen hat, oder ob seine Kenntnisse ausschließlich indirekt - etwa durch Rappolt, □ Buffon (1750) oder □ Lulofs (1755) - vermittelt sind, wissen wir nicht.

Unzweifelhaft beginnt die Thematik der »Physischen Geographie« in einem bestimmten Sinn sich in der Mitte des 18ten Jahrhunderts auch als Gegenstand akademischer Lehre zu etablieren. Denn nur so wird verständlich, daß im deutschen Sprachraum explizit Lehrbücher veröffentlicht werden, die eindeutig diesem Gegenstand und nicht der »Geogra-

phie« im allgemeinen gewidmet sind. Dem frühen Kantischen Programm recht ähnlich ist:

Georg Wolfgang Krafft: Kurtze Anleitung zur Mathematischen und Natürlichen Geographie, nebst dem Gebrauch der Erd-Kugeln und Land-Charten, zum Nutzen der Russischen studierenden Jugend [295 S.] (St. Petersburg: Academie der Wissenschaften 1738; 2te Auflage 1764)

Ungeklärt ist hingegen, ob Kant andere als primär naturwissenschaftliche Absichten mit dem Gegenstand seiner Vorlesung verbunden hat, oder ob sein eigenes Interesse an der ›Physischen Geographie« mit anderen Motiven in Verbindung steht. Ich neige dazu, einen unmittelbaren Zusammenhang zur ›Physikotheologie« und der damit verbundenen Frage nach dem Verhältnis von ›Glauben und Wissen« anzunehmen. Demzufolge zähle ich auch John Ray (1627-1705) und William Derham (1657-1735) unter die intellektuellen Vorväter der Vorlesung.

Die **zweite**, auf die Überlieferung zielende **Frage** läßt sich ebenfalls rasch beantworten; sofern man eine essentielle Unterscheidung zu treffen bereit ist: Zwei Quellen der Überlieferung sollten sorgfältig und grundsätzlich unterschieden werden. Auf der einen Seite steht das früh von Kant schriftlich aufgesetzte ›Konzept zur Vorlesung«. Dieser Leitfaden wird in der Programmschrift des Frühjahres 1757 □ unmittelbar angesprochen:

»Alles wird in schriftlichen summarischen Aufsätzen, welche zur leichteren Wiederholung dieser ohnedem durch ihre Annehmlichkeit die Aufmerksamkeit genug unterhaltenden Wissenschaft dienen soll, zusammen gefaßt werden.« (II: 009,26-29)

Das Endresultat dieser schriftlichen Bemühungen des Dozenten ist überliefert in Gestalt des ›Ms Holstein«. Es handelt sich dabei um eine von mehreren Personen angefertigte Abschrift, die Kant dem noch sehr jugendlichen Grafen Friedrich Karl Ludwig von Holstein (1757-1816) vermutlich bei Gelegenheit eines Privatissimum zu Beginn der 1770er Jahre übereignet hat. Die inhaltliche und redaktionelle Arbeit am Text dieses Manuskriptes war hingegen schon im Frühjahr 1759 beendet. Einige von Kant eigenhändig hinzugesetzte Marginalnotizen des ›Ms Holstein« stammen aus der Zeit des Privatissimum: 1772/73.

In der älteren, von Erich Adickes ausgehenden Forschung zur Physischen Geographie nach Kant wird das schriftlich ausgearbeitete Konzept als ›Diktat-Text« bezeichnet. Verbunden ist mit dieser Bezeichnung die Annahme, daß Kant diesen Text tatsächlich bis in die 1770er oder gar in die beginnenden 1780er Jahre nicht bloß pro forma für seinen Unterricht benutzt, sondern buchstäblich diktiert hat. Für eine derartige Auffassung spricht jedoch nichts, außer den für akademische Vorlesungen zeitüblichen Formulierungen in den offiziellen Vorlesungsankündigungen, zunächst des Privatdozenten und später (ab 1770) des Professors. □ Ich halte es für ausgeschlossen, daß Kant - vielleicht abgesehen von den allerersten Jahren - je in seinem Kolleg studentischen Zuhörern einen Text in die Feder oder den Bleistift diktiert hat. □ Schon für die Zeit, da Herder in seinem Hörsaal saß (1762-1764) steht eine derartige Annahme im Widerspruch zu den erhaltenen handschriftlichen Zeugnissen.

Auf der anderen Seite steht die langjährige ›Vorlesungspraxis‹; hierfür sind wir nahezu ausschließlich verwiesen auf studentischen Nachschriften. Und diese zerfallen wiederum in zwei chronologische Klassen: Bei Ausnahme der von Johann Gottfried Herder in den 1760er Jahren geschriebenen Notizen gehen sämtliche studentischen Nachschriften zurück auf Vorlesungen des im Frühjahr 1770 zum ordentlichen Professor der Logik und Metaphysik avancierten Immanuel Kant. Die ›Nachschriften‹ sämtlicher ab 1770 gehaltenen Vorlesungen über Physische Geographie können also nichts grundsätzlich anderes darstellen, als dasjenige was bei den übrigen Vorlesungen der Fall ist: Die Nachschriften bieten keinen unmittelbar Kantischen Text. Vielmehr handelt es sich um die Resultate eines nicht in allen Details aufgeklärten Prozesses von Bemühungen und Verfahrensweisen der studentischen Hörerschaft schlechthin, das ›gesprochene Wort‹ in eine schriftliche Form zu überführen. Diese Texte dürfen nicht als stenographische Protokolle mißverstanden werden; sie bilden - als eine eigene literarische Gattung - unsere einzige über einen längeren Zeitraum hin fließende Quelle zur Information über Struktur und Gegenstand der Kantischen Lehre. Für die Physische Geographie gilt die folgende □

Übersicht zur Überlieferung von Texten

Tabelle I: Manuskripte

Σ (gesamt)	Datum	Adickes (1911/13)	Hinzu	Verloren: (1945: Königsberg)	Σ (erhalten 2007)	Typ (Stark)
6	1758/59	5 (B-Gruppe)	1 (Phi)	2 (C E)	4 (B D F, Phi)	A ₀ / X ₁
1	1763	1 (Herder)	--	--	1 (A)	A ₁
1	1770	-	1 (Hes)	--	1 (Hes)	A ₂
5	1772/85	5 (G-Gruppe)	--	3 (G K L)	2 (H I)	A ₀ / X ₂
2	1774(?)	1 (Wer [1913])	1 (Kae)	--	2 (Wer, Kae)	B ₀
5	1776(?)	5 (M N O Z, Mes)	--	1 (N)	4 (M O Z, Mes)	B ₁
4	1780er	3 (P Q R)	1 (Doe)	2 (Q R)	2 (Doe, P)	C
3	1790er	2 (S T)	1 (Doh)	2 (S T)	1 (Doh)	D
27		22	5	10	17	

Unmittelbar verständlich dürfte nur die unterste Reihe sein: insgesamt sind 27 Mss näher bekannt geworden; vor rund 100 Jahren hat Erich Adickes 22 benutzt; heute verfügen wir über 17. Fünf davon waren Adickes unbekannt, zehn sind mit anderen Beständen der Königsberger Bibliotheken seit 1945 verschollen. Die aus drei Buchstaben bestehenden Kürzel sind abgeleitet von den ›Namen‹ der Mss; so steht Doe für Dönhoff. Adickes hat hingegen keine derart für sich sprechenden Namen benutzt. Gemäß der von ihm ermittelten Chronologie der [Anfertigung](#) werden die Handschriften mit einfachen Großbuchstaben bezeichnet: **A** steht für ›Herder‹ (geschrieben in den 1760ern), **B** für das ›Ms Holstein‹ (geschrieben zu Beginn der 1770er).

Ein nur im Äußerlichen ähnliches, formales Vorgehen durch mich sehen Sie in der rechten Spalte: Sie finden die Buchstaben **A**, **B**, **C**, **D** und **X**. Die ersten vier stehen für Konzepte bzw. für bestimmte Strukturen der Vorlesung, die - eher zufällig - etwa den vier Jahrzehnten (1756-1796) entsprechen, in denen Kant die Vorlesung gehalten hat; **A**: 1757-1772, **B**: 1774-1779, **C**: 1780er und **D**: 1790er Jahre. Das X steht mnemotechnisch naheliegend für Mixturen, d. h. Kompilationen aus verschiedenen Traditionen. Diese Buchstaben stehen also - anders als bei Adickes - für inhaltlich differente ›Typen‹ der Vorlesung, nicht unbedingt für einzelne Handschriften. Erst mit diesem 2004/05 entwickelten Verfahren, dem eine technische Umsetzung in html-Dateien entspricht, ist es mir gelungen, die komplizierte Überlieferungslage sowohl zu beschreiben als auch in der Darstellung in den Griff zu bekommen: Die Sache ist nun deutlich simpler, als sie jemandem erscheinen muß, der die ›Untersuchungen zu Kants physischer Geographie‹ aus dem Jahr 1911 von Erich Adickes zur Kenntnis nehmen will.

Die Leistungsfähigkeit des typologischen Vorgehens zeigte sich im Juni 2007 als es innerhalb weniger Tage möglich war, den Text des neu ermittelten ›Ms Dönhoff‹ zu beschreiben und chronologisch einzuordnen: Er ist der beste erreichbare Vertreter für Typ **C**; er sollte im künftigen Band 26 der Kant-Ausgabe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ediert werden. □ Die (aus meiner Sicht) unverzichtbaren Bestandstücke dieser Edition liefern die Manuskripte Holstein, Hesse, Kaehler, Messina, Dönhoff und Dohna. Hinzu kommt der nur in einem Druck des Jahres 1833 überlieferte Auszug eines anonymen Manuskriptes, das auf den Sommer 1791 zurückzugehen scheint.

In der mittleren Spalte der Tabelle sehen Sie die Kürzel der fünf Adickes unbekanntem Manuskripte; vier davon repräsentieren je einen Typ und sind folglich als editorische Leittexte anzusehen. [Von diesen war Adickes bei seinen primären ›Untersuchungen‹ \(1911\) kein Repräsentant des Typs **B₀** bekannt, d. h., die entscheidende strukturelle Veränderung der Vorlesung als solcher zu Beginn der 1770er Jahre hat sich ihm erst nachträglich \(1913\) erschließen können. Hinzukommt, daß bei ihm als dem Herausgeber der Abteilung III der Akademie-Ausgabe ›Handschriftlicher Nachlaß‹ der ›Diktat-Text‹ im Focus des Interesses gestanden hat, nicht die Vorlesung als solche. Obwohl Adickes Exemplare der von mir mit den Buchstaben **C** und **D** bezeichneten Typen vorlegen haben, blieb seine Aufmerksamkeit beschränkt auf die beiden in der Rink-Ausgabe \(1802\) enthaltenen Traditionen.](#)

Insgesamt gesehen ist die heutige Quellenlage deutlich positiver und vielfältiger als zu Beginn des 20sten Jahrhunderts erwartet worden ist. [Diese Lage](#) ist eines der erstaunlichen [paradoxen Phänomene](#), die mit der Physischen Geographie des Immanuel Kant verbunden sind.

Ich fasse zusammen: wir haben eine im Grundsätzlichen zu differenzierende Überlieferung vor uns:

- (1) Ein von Kant selbst zu Beginn seiner Tätigkeit bis zum Frühjahr 1759 aufgesetzter Text. Hier ist fraglich, ob und in welchem Umfang Kant diesen Text für einen bestimmten Semestervortrag zur Grundlage genommen hat.

(2) Verschiedene studentische Nachschriften von tatsächlich gehaltenen Vorlesungen, die nicht als ›gesprochenes Wort‹ des Vortragenden mißverstanden werden sollten.

Eingangs habe ich unter **Nr. III** die **Frage** nach dem Gegenstand der Vorlesung gestellt. Im Rahmen meines gegenwärtigen knappen Überblicks möchte ich eine gleichsam topologische Form der Antwort geben und auf eine problemorientierte oder entwicklungsgeschichtliche Darstellung der zahlreichen Gegenstände der Physischen Geographie verzichten. Gemäß der grundsätzlichen Zweiteilung der Überlieferung sind zu trennen:

1. Das ›Ms Holstein‹ oder das ausgearbeitete Konzept zur Vorlesung.

Im Aufbau des Textes zeigt sich eine deutliche Orientierung an den 37 Büchern ›über Naturkunde‹ des älteren **Plinius**. Es liegt bei Kant eine etwa gleichgewichtete, dreiteilige Abhandlung vor; die Verhältnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: □

Systembauten des Wissens: Kant / Plinius	
Kant: Physische Geographie	Plinius: naturalis historia
Vorbereitung	1. Buch [nicht adäquat]
1. Teil: physische Geographie	2. Buch
2. Teil: Naturgeschichte [0. Allgemeines] (1) Mensch / (2) Tiere / (3) Pflanzen / (4) Mineralien	3. - 6. Buch Europa, Asien, Afrika
3. Teil: Geographie (1) Asien, (2) Afrika, (3) Europa, (4) Amerika	7. - 37. Buch (1) 7. Buch / (2) 8.-11. Buch / (3) 12.-32. Buch / (4) 33.-37. Buch

Kant hat gegenüber Plinius (ob bewußt, sei dahingestellt!) genau eine große - hier farblich markierte - Verschiebung vorgenommen: Die Geographie inkl. Ethnographie rückt an die letzte, dritte Stelle. Zudem wird die Abfolge der drei Teile der Alten Welt geändert und die Neue Welt ›Amerika‹ hinzugefügt. - Ganz ähnlich ist Kant auch mit anderen ihm vorgegebenen Mustern verfahren. Diese Beobachtung ist von erheblichem Gewicht, denn der Text des ›Ms Holstein‹ besteht zu rund zwei Dritteln aus Exzerpten von Lehrbüchern, Reisebeschreibungen und anderen Werken. Dazu eine weitere Tabelle: □

Literarische Vorlagen (Folien) im frühen Konzept				
Teil 1: Physische Geographie	›Abhandlung‹ Kant 1757: => Varenius 1650, Buffon 1750, Lulofs 1755.	[Anhang: letztes Hauptstück] Varenius 1650.		
Teil 2: Naturgeschichte	Mensch [ohne direkte Vorlage]	Tiere Pontoppidan 1753-54, Halle 1757.	Pflanzen [eigene Disposition]	Mineralien Justi 1757.
Teil 3: Geographie	Asien Salmon 1732 ff., SmmR: (Gmelin 1751-52)	Afrika Ludolf 1684-94, Colbe 1745, Salmon 1748, AHR (1749-51): Bde. 2-5 & 8.	Europa Keyßler 1740-41; Büsching 1754.	Amerika / Eismeer AHR (1751-59): Bde. 9, 12, 13, 16 & 17 / Müller 1758.

Blickt man auf diese Gesamtanlage des Textes, so offenbart sich eine strukturelle Schwäche: Die im zweiten Teil in systematischer Absicht vorgestellten Produkte der Natur treten im geographischen Teil zwangsläufig erneut auf. Denn die Gegenstände aus den ›drei Reichen der Natur‹ müssen schließlich irgendwo lokalisiert sein. Bei genauer Lektüre zeigt sich - wie zu erwarten - eine Fülle von sachlichen und sogar wörtlichen Doubletten. Auch für den Fall, daß der dritte Teil sich stärker auf die (modern gesprochen) ethnischen Verschiedenheiten der Menschen hätte konzentrieren sollen, wären derartige Wiederholungen entstanden; denn der ›Mensch‹ ist auch in seinen nicht bloß physischen Differenzen schon zu Beginn des zweiten Teils ein explizites Thema. Das Risiko derartiger Doppelungen ist Kant offenbar bewußt eingegangen, denn schon in der Programmschrift von 1757 ist es präsent. (»der oben schon erklärten Landesproducte«; AA-Kant II: 009,23).

Bei dieser Lage stellt sich mit einiger Dringlichkeit die Frage nach dem intellektuellen Anspruch, den Kant mit seiner Vorlesung insgesamt verbunden hat. Ich möchte vermuten, daß seine Antwort auf eine entsprechende Frage für die drei Teile unterschiedlich ausgefallen wäre; nur im ersten Teil des Textes ›Ms Holstein‹ finden sich nämlich Aussagen, deren sprachliche Form auf einen eigenen theoretischen Anspruch schließen läßt. Der erste Teil mündet (p. 102-107) in einen eigenen »Versuch der gründlichen Erklärungsart der alten Geschichte [der Erde]«. Auch zu Beginn des zweiten Teils ist ein eigenständiger Systemwille im Hinblick auf den ›Menschen‹ (p. 114-132) erkennbar: die Darstellung physischer Eigenarten von Menschen kulminiert in einer kurzen Geschmackslehre. Weit überwiegend hat Kant sich jedoch wohl schon in der Frühzeit der Vorlesung als bloßer Bericht-erstatte über die Forschungen anderer verstanden. Eine solche Diagnose ändert sich auch nicht, wenn man die Mss von Herder und Hesse hinzunimmt, die in ihrer formalen Struktur dem in ›Holstein‹ vorgebildeten Typ folgen.

Erwähnenswert scheint mir insbesondere ein Detail aus dem dritten, dem geographischen Teil: ›Hesse‹ zufolge hat Kant im Sommer 1770 England (p. 243-245) und Mitteleuropa (Deutschland [p. 245-247], Polen [p. 249]) abgehandelt, die sämtlich bei ›Holstein‹ unberücksichtigt sind. Blickt man in das zugrundeliegende Lehrbuch, die nur auf Europa gerichteten zwei Bände der ›Neuen Erdbeschreibung‹ von Anton Friedrich Büsching aus dem Jahr 1754, so findet man gegen Ende des zweiten Teils (S. 1079ff.) zwar ›Groß-Britannien und Ireland‹, nicht jedoch Zentraleuropa. Offensichtlich besteht eine Spannung zwischen dem frühem Konzept zur Vorlesung und dem tatsächlich Vorgetragenen.

2. Die Vorlesung ab Mitte der 1770er Jahre.

Blickt man auf die ab Mitte der 1770er Jahre durch zahlreiche Nachschriften bezeugte Vorlesung, so fördert eine topologische Betrachtung rasch eine gravierende Differenz zu Tage; im dritten, dem geographischen Teil fällt ›Europa‹ aus. Eine Gegenüberstellung zeigt die Verhältnisse genauer: □

Struktur-Vergleich: Typ A und Typ B	
I. Gesamtdisposition	
Typ A »Konzept 1758/59« §§ nur im 1. Teil je Hauptstück	Typ B »Vorlesung 1775« Durch den gesamten Text laufende §§
0. Vorbereitung / Abhandlung	0. Prolegomena / Tractatio
1. allgemeiner Teil: 1. - 8. Hauptstück / 9. Hauptstück: Schiffbau & -fahrt	Sectio 1: Allgemeiner Theil [Elemente] Artikel 1 - 4: Wasser, Land, Luft, Geogonie [Feuer] / 5: Schiffbau & -fahrt
2. Teil: [Drei Reiche der Natur] A. 1-4: (Mensch) Tiere B. 1-2: Pflanzen C. 1-6: Mineralien	Sectio 2: Besonderer Theil [Produkte in 5 Artikeln] 1 - 4: Der Mensch, Tiere, Pflanzen, Mineralien
3. Teil: Natur-Merkwürdigkeiten ..., nach geographischer Ordnung. 1 - 4: Asien, Afrika, Europa , Amerika	5: Völkerschaften in drei Weltteilen (Asien, Afrika, Amerika)

Berücksichtigt man die von Kant in seinen Vorlesungen überhaupt behandelten Gebiete menschlichen Wissens, so bietet sich rasch eine überzeugende Erklärung für die Veränderung: Die Abhandlung der europäischen Völkerschaften geschieht ab dem Winter 1772/73 in der neu etablierten Vorlesung über Anthropologie. Die nicht so genannte ›Europäische Ethnologie‹ bildet unter verschiedenen Überschriften zusammen mit der ›Physiognomie‹ und der Differenz von Mann und Frau, den zweiten, schließlich (1798) ›Charakteristik‹ genannten Teil der ›Anthropologie‹. Tatsächlich findet sich Mitte der 1770er Jahre auf den ersten Seiten des ›Ms Kaehler‹ und des ›Ms Messina‹, d. h. bei allen Vertretern des **B**-Typs, eine ausführliche Darlegung des Verhältnisses zwischen ›Anthropologie‹ und ›Physischer Geographie‹. In einer **anderen** Handschrift ist zudem ein Hinweis auf die geänderte Vorgehensweise ausdrücklich festgehalten; bei Pillau heißt es (zu Beginn der 1780er Jahre) p. 438:

»Der 4te Theil der Welt, den wir bewohnen ist Europa, und hievon ist nicht erst nöthig erwähnung zu thun, da man in Büschings Erdbeschreibung von Europa alles antrifft. Doch aber wird in einem Anhang noch etwas von Europa gesagt.«

Offensichtlich ist der letzte Satz eine Zutat des unbekanntenen Schreibers des Manuskriptes, denn in seiner Abschrift folgt nur der Wortlaut des Exzerptes aus Büsching, wie er dem ›Ms Holstein‹ zufolge von Kant schon in der Mitte der 1750er Jahre schriftlich fixiert worden war. Ähnlich eine Überschrift bei ›Busolt‹ zu Beginn des geographisch gegliederten, in der Sache jedoch ethnographischen Abschnittes (p. 305):

»Von dem National Character und Merkmahl, den Sitten den Gebräuchen einiger Völker ausserhalb Europa«

Auf Ganze gesehen, ist die dem ersten Konzept innewohnende Gefahr der Doubletten weitgehend ausgeräumt. Der ›erste Teil‹ ist explizit strukturiert durch das Schema der vier ›alten Elemente‹: Wasser, Erde, Luft und Feuer. Es folgt ein aus Varenius übernommener ›Anhang‹ zu Schiffbau und Schifffahrt, den beiden Groß-Techniken des 17ten und 18ten Jahrhunderts. Der ›zweite Teil‹ umfaßt in fünf Zügen den Gegenstandsbereich der Teile Nr. 2 und Nr. 3 des frühen Konzeptes.

Obwohl wir nicht sicher wissen, in welchem Umfang Kant in seinen Vorlesungen jeweils ein bestimmtes Stoffgebiet behandelt hat, darf man in erster Näherung vermuten, daß die vorhandenen Nachschriften den tatsächlichen Verhältnisse wenigstens ähneln. Meiner heutigen topologischen Betrachtungsweise gemäß lassen sich die quantitativen Verhältnisse in eine Tabelle überführen.

Darstellungen zu Proportionen in der Vorlesung □

Tabelle II: Die Verhältnisse ab Mitte der 1770er Jahre

	Prolegomena	Phys. Geogr.	Naturgeschichte	Geographie	Nr.
Kaehler (1775)	1 - 48 (48)	49 - 353 (304)	354 - 477 (123)	477 - 530 (53)	1
Messina [M] (1782)	1 - 16 (16)	17 - 185 (168)	186 - 324 (138)	324 - 369 (45)	2
Dönhoff (1781)	2 - 6 (4)	6 - 78 (72)	78 - 169 (92)	169 - 196 (27)	3
Volckmann [P] (1785)	1 - 9 (9)	9 - 66 (57)	66 - 101 (35)	101 - 104 (3)	4
Crüger [L] (1785)	1 - 7 (7)	8 - 120 (112)	120 - 179 (59)	179 - 192 (13)	5
Puttlich [Q] (1785)	1 - 7 (7)	7 - 176 (69)	177 - 294 (117)	294 - 372 (78)	6
Ms 1729 [S] (1792)	? - ? (?)	? - 83 (ca. 80)	83 - 142 (59)	142 - 183 (41)	7
Dohna (1792)	1 - 6 (6)	7 - 97 (91)	98 - 206 (109)	207 - 243 (37)	8
Vigilantius [T] (1793)	? - ?	? - 90 (ca. 80)	90 - 178 (88)	178 - 203 (25)	9
Vollmer (1801-1805)	(86)	(1725)	(109)	-	10
Rink (1802)	1 - 55 (55)	56 - 312 (257)	1 - 128 (128)	129 - 248 (120)	11

Angegeben sind je die Seitenzahlen und in () die jeweilige Teilsumme: Die *kursiv* gekennzeichneten Nrn. 4 - 6 enthalten zum Teil Exzerpt-Text (Adickes ›Diktat-Text‹) aus der Frühphase der Vorlesung. Die erste Spalte zeigt zudem in eckigen Klammern die Kurzbezeichnungen von Adickes (1911) **fett** markiert. Die Königsberger Manuskripte (Nrn. 5, 6, 7, 9) sind seit 1945 verschollen. Die in der ersten Spalte ebenfalls eingetragenen Jahreszahlen sind auf die Anfertigung der Mss bezogen und nicht unbedingt auf die je zugrunde liegende Vorlesung. ›Messina‹ ist nur im ersten Teil (p. 17-185) eigenständig: Prolegomena, Naturgeschichte und Geographie sind abschreib-identisch mit ›Kaehler‹.

Unter den vollständig erhaltenen Mss sind nur die Nrn. 1, 3 und 8 als reine, unvermischte ›Typen‹ zu klassifizieren; hierbei lassen sich nachprüfbare Prozentzahlen errechnen. Zum

orientierenden Vergleich sind in der nächsten Tabelle □ hinzugefügt die Werte für das ursprüngliche Konzept (Ms Holstein) und die (Holstein und Kaehler kombinierende) Rink-Ausgabe.

Tabelle III: Veränderungen in der Gewichtung des Stoffes (in %)

	Prolegomena	Phys. Geogr.	Naturgeschichte (Mensch)	Geographie
Kaehler (1774)	9	58	23 (6)	10
Dönhoff (1781)	2	37	47 (11)	14
Dohna (1792)	2,5	37,5	45 (9,5)	15
Holstein (1758/59)	0,9	31,9	33,3 (5,3)	33,9
Rink Edition (1802)	10	46	23 (3,4)	21

In der ersten Spalte wird das ermittelte Jahr der zugrunde liegenden Vorlesung bzw. bei ›Holstein‹ und ›Rink‹ der Redaktion des Textes angegeben. In den Spalten 2 bis 4 ist der prozentuale Anteil (bezogen auf die Gesamtmasse des jeweiligen Textes, gemäß der originalen Paginierung) angegeben; in der vierten Spalte in runden Klammern zusätzlich der Prozentsatz, der zu Beginn des Tierreiches auf den ›Menschen‹ fällt. Für die ab 1774 folgenden Jahre sind fünf Beobachtungen offensichtlich:

- 1) Die ursprüngliche Abhandlung in drei gleichgewichtigen Teilen wird mit Etablierung der Anthropologie-Vorlesung (1772/73) definitiv beendet.
- 2) Auf die ›Prolegomena‹ fällt nur in der Mitte der 1770er Jahre ein deutliches Gewicht.
- 3) Rechnet man die Sonderrolle des ›Menschen‹ heraus, dann werden die ›Physis der Erde‹ und ihre ›Produkte‹ (Naturgeschichte) bei Dönhoff und Dohna etwa gleich umfänglich abgehandelt. Der frühe ›Kaehler‹ legt hingegen einen erheblich stärkeren Akzent auf die ›Physis der Erde‹.
- 4) Der geographisch-strukturierte dritte Teil mit Ausführungen zu aussereuropäischen Völkern bleibt stets klar unter einem Fünftel des Ganzen.
- 5) Die quantitativen Verhältnisse in der Rink-Ausgabe sind auffällig; sie sind eine Folge ihres kompilierenden Charakters.

Diese Übersichten sollen für meinen heutigen Zweck genügen. Es bleibt noch übrig, auf die **vierte** meiner eingangs gestellten **Fragen** zu antworten: Was ist von den beiden historischen Ausgaben der Jahre 1801 bis 1805 zu halten?

Wenn ich eine möglichst kurze Antwort geben soll, so lautete meine Antwort: Nichts ist davon zu halten! Und ich meine das auch genau so. Beide Editionen gaukeln dem Leser vor, daß die Lektüre einen verlässlichen Einblick in die Kantische Auffassung von ›Physischer Geographie‹ verschafft. Das kann aber - sofern Sie meinen bisherigen Ausführungen gefolgt sind - nicht der Fall sein: Wir Nachgeborenen müssen uns von der Idee verabschieden ›die‹ Physische Geographie von Immanuel Kant vorzeigen zu können. Zwei

schlagende Gründe meiner eindeutigen Abweisung liegen auf der Hand:

- (1) In beiden historischen Ausgaben ist Text enthalten, der auf studentische Nachschriften mündlicher Lehrvorträge zurückgeht,
- (2) Beide Ausgaben machen keine expliziten Aussagen über den Zeitpunkt oder bezeichnen wenigstens einen engen Zeitrahmen, in dem Kant die Aussagen gemacht oder gar die Texte geschrieben haben soll.

Wenn ich weniger provokativ und also etwas länger antworten darf, so muß ich differenzierter vorgehen und mit einer ›öffentlichen Erklärung‹ von Immanuel Kant beginnen, die er am 29. Mai 1801 in Königsberg unterzeichnet hat. Ich zitiere die hier relevante, erste Passage (XII: 372):

»Der Buchhändler Vollmer hat in letzter Messe unter meinem Namen eine physische Geographie, wie er selbst sagt, aus Collegienheften, herausgegeben, die ich weder nach Materie, noch nach Form, für die meinige anerkenne. Die rechtmäßige Herausgabe meiner physischen Geographie, habe ich Hn. Dr. und Prof. Rinck übertragen.«

Damit wird klargestellt, daß Rink der von Kant autorisierte Herausgeber ist. Dies ist freilich nur eine juristische Finesse, die - wie so häufig - in der Sache nicht wirklich weiter hilft; denn die Frage zielt auf die Qualität der Editionen sive ihren informativen Gehalt im Hinblick auf die Auffassungen, Meinungen und Äusserungen, die Kant in seinen Vorlesungen über die Physische Geographie vertreten hat. Wir wollen sowohl wissen, was Kant zu einzelnen Themenbereichen der Physischen Geographie gesagt **oder geschrieben** hat, als auch erfahren, welche Konzeption von dieser Wissenschaft er im Verlauf der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts vertreten hat. Genauer: was er (und möglichst wie) seinen Studenten in dieser Hinsicht vorgetragen hat.

Nun haben wir glücklicherweise hinreichend Manuskriptmaterial, anhand dessen sich unsere Fragebedürfnisse sowohl im Hinblick auf die Kantische Vorlesung als auch in Rücksicht auf die beiden historischen Editionen befriedigen lassen. Freilich kann diese Befriedigung nicht mit einem kurzen Blick oder auf einem kurzen Weg erreicht werden. Möglicherweise müssen komplexe Verfahrensweisen angewendet oder gar entwickelt werden, um zum Ziel zu gelangen. Bezogen auf die unter den Namen ›Vollmer‹ und ›Rink‹ rangierenden Drucke der Jahre 1801 bis 1805 ist das nötige Vorgehen freilich einfach; es bedarf nur des simplen Textvergleiches, um zu erfahren, was es mit diesen Ausgaben für eine Bewandnis hat, d. h. zu ermitteln, wie sie zustande gekommen sind. □

Zunächst zu Rink: Die Substanz des Textes ist aus zwei chronologisch deutlich getrennten Manuskripten kombiniert:

- (1) Teile des frühen (1758/59) von Kant abgefaßten Konzeptes zur Vorlesung, d. h. dem von Erich Adickes so genannten ›Diktat-Text‹ [[A-Rink](#)] und
 - (2) einer studentischen Nachschrift der Vorlesung aus dem Sommer 1774 [[B-Rink](#)].
- Hinzukommen (3) zahlreiche meist aktualisierende Zutaten und Veränderungen des Herausgebers; insbesondere im ersten Band der Ausgabe.

Sodann zu Vollmer: Die oben zur Beantwortung meiner dritten Frage gegebene **Tabelle Nr. II** zeigt, daß die Ausgabe als solche ein Torso ist:

- (1) sie erfüllt nur einen Teil der für die Zeit ab 1774 ermittelten Kantischen Programmatik,
- (2) auch in den vorhandenen Teilbereichen ist eine auffällige Disproportion gegeben.

Sofern man an einzelnen Stellen einen Vergleich mit der handschriftlichen Überlieferung durchführt, so zeigt sich rasch, daß der gebotene Text etwas anderes ist, als was er uns Nachgeborenen erscheinen mag. Es handelt sich nicht um eine bloße ›Ausgabe‹ (Edition) von studentischen Manuskripten nach Kant's Vorlesungen, sondern um ein engagiertes Verlagsprojekt, unter Verwendung von Nachschriften der Kantischen Vorlesung ein aktuelles Lehrbuch der Physischen Geographie herstellen zu lassen. Es ist in der Sache gescheitert und in seinen späteren Teilen anscheinend mit persönlicher Tragik der Bearbeiter behaftet.

Zum Schluß erlauben Sie mir einen knappen Hinweis zum Vorgehen der Akademie-Ausgabe von Kant's gesammelten Schriften: Sie ist im letzten Jahrzehnt des 19ten Jahrhunderts konzipiert worden; während für die Abteilungen I: ›Werke‹, II: ›Briefwechsel‹ und III: ›Handschriftlicher Nachlaß‹ weitgehend Klarheit über die methodischen Erfordernisse der Edition bestand, kann dies für die Abtlg. IV ›Vorlesungen‹ nicht unterstellt werden. Erst mit den von Erich Adickes 1911 und 1913 publizierten Arbeiten entstand ein klares Bewußtsein für die mit der Entstehung und Überlieferung von Vorlesungsnachschriften verbundene Problematik. Lösungen sind seinerzeit nicht konkretisiert worden. Daß auch die nach Disziplinen (Logik, Anthropologie, Moral etc.) differenzierte Vorlesungspraxis von Kant und die je spezifische Überlieferungslage **unterschiedliche Erfordernisse bei der editorischen Aufbereitung** der Textzeugen nach sich ziehen sollte, ist eine der grundlegenden Erkenntnisse, die mit der Präparation von Bd. 25 (1997) verbunden war. Daß die für das Kantische Privat-Kolleg über ›Anthropologie‹ entwickelten Prozeduren nicht zureichten, um den in mehrfacher Hinsicht komplexeren Erfordernissen des Kollegs über Physische Geographie gerecht werden zu können, ist eine der im Zuge meiner ›Erneuten Untersuchungen‹ (2003ff.) allmählich herangereiften Einsichten. Eine Konsequenz daraus ist die Entwicklung einer **August 2007** erstmals zugänglich gemachten Internet-Präsenz zur Dokumentation der Vorlesung über Physische Geographie. □

* * *

Rund 5.000 Wörter / W-St